

Petrynische Wahrheiten im Kornfeld-Bett

Der österreichische Kabarettist Oliver Baier entführt das „Konfetti“-Publikum in die Semantik des deutschen Schlagers

VON REGINA WILHELM

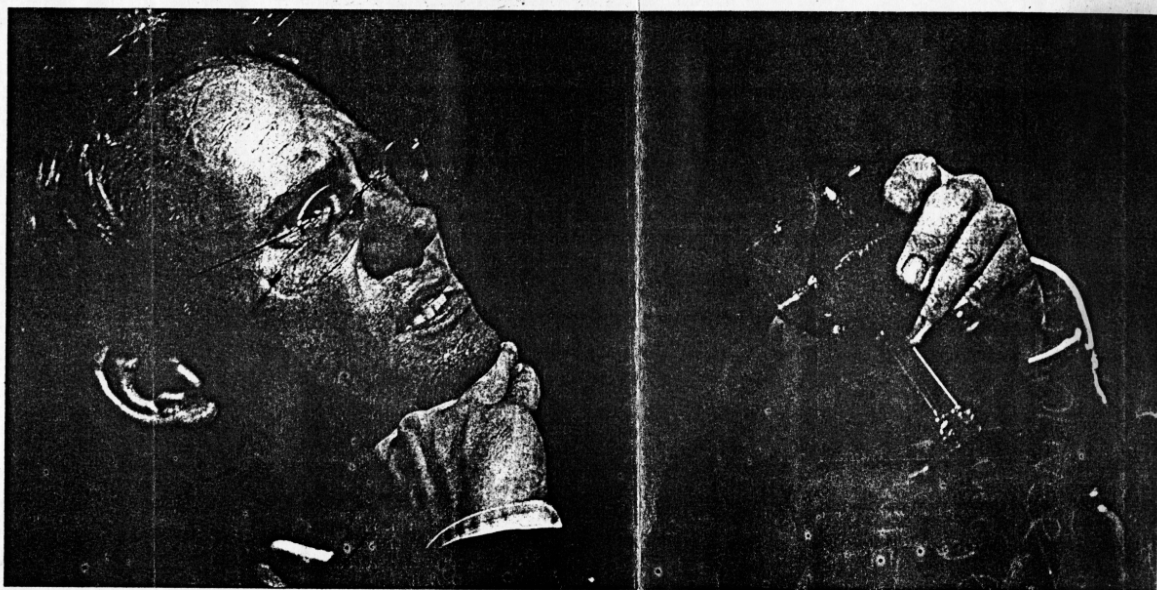
NEUSTADT. Am Kabarettistenhimmel geht ein neuer Stern auf. Sein Name ist Lothar. Lothar? Ja, Lothar. Der Mann mit den markanten Gesichtszügen im grünen Pullover hat am Samstagabend im Wirtshaus Konfetti in Neustadt gemeinsam mit Oliver Baier eine Show auf die kleine Bühne gelegt, die keine Wünsche offen ließ.

Lothar sitzt auf einem der hinteren Plätze. Beim Wer-wird-Millionär-Spiel, das der österreichische Kabarettist zum Thema Wolfgang Petry vorschlägt, schafft es Lothar dennoch auf den heißen Stuhl. Zu raten sind die Schlusssätze diverser „Wolle-Hits“. Obwohl er alle drei Joker bemüht, stimmen nur zwei von drei Antworten. Aber Baier lässt sich nicht lumpen: Lothar erhält die ausgelobte Petry-CD, nicht zuletzt für seinen schlagfertigen Auftritt.

Mit diesem Spiel beendet Baier das Kapitel Wolfgang Petry. Zuvor hat er dem kleinen, dafür aber feinen Publikum die „Petrynischen Wahrheiten“ dargelegt, die sich durch einen Aufbau von Spannung und Auflösung auszeichnen. Dabei streift der Schlager-Analytiker rasch auch das eindimensionale Frauenbild, das Petry vertritt.

Die Petry'schen Texte gehören in eine lange Reihe weiterer, die Oliver Baier an diesem Abend – gemäß dem Motto seines Programms „Schlager-Schlachtung“ – auseinander nimmt. Als Prototyp des Unsinnigen und Irrationalen hat er „Theo, wir fahr'n nach Lodz“ auserkoren. Immer wieder rekurriert er in seinen Ausführungen auf Theo und dessen unfreiwilliges Reiseziel, dem „Manchester des Ostens“, wie es, so lässt Baier seine Zuhörer wissen, einst genannt wurde. Kein Wunder, dass diese Stadt für Theo und manch anderen nicht attraktiv ist, „wenn sie schon mit Manchester verglichen wird und dann auch noch im Osten liegt“.

Satz für Satz geht Baier die Verse durch. Gnadenlos jagt er Inhalte wie „die Kuh macht Muh“ auf den Cat-



Sympathischer Kabarettnachwuchs: Oliver Baier überzeugte bei seinem Debut im „Konfetti“ mit intelligentem Wortwitz.

FOTO: LINZMEIER-MEHN

walk. Bar ihrer Vertonung stehen sie nackt und durchsichtig im Rampenlicht, um ähnlich wie des Kaisers neue Kleider vom Zuhörer hämisch ausgelacht zu werden. Aber Baier hat kein Mitleid, schon gar nicht mit der Interpretin Vicky Leandros, für deren Konzerte der Besucher immerhin 70 Euro berappen muss, wie der Wiener festgestellt hat. Nein, er bedauert vielmehr das Volk der Dichter und Denker, dem solche Sentenzen präsentiert werden. Ganz plastisch wird dieses Mitgefühl, wenn er Theo mitsamt Lodz in den Erlkönig, in Hamlet und eine griechische Tragödie packt. Die winzigen, urkomisch dargebotenen Szenen offenbaren gleichzeitig Baiers schauspielerische Talent, das auch später noch zur Geltung kommt. So wird das harmlose „Bett im Kornfeld“ in Baiers Version und Interpretation glaubhaft zu einer

Verführung, wenn nicht gar zu einer in einer Vergewaltigung gipfelnden Szenerie. Die suggestive Einspielung von Falcos „Jeannie“ lässt das Böse mehr als nur erahnen.

Ein wahres Glanzlicht der Deutung setzt der Kabarettist mit „Anita“, mit der Costa Cordalis einst die Hitlisten stürmte. Baier ist nicht umsonst Österreicher. Und als solcher nimmt er sich nonchalant das Recht, seinen Landsmann, dessen Name in Deutschland heute eher verpönt ist, die Liedzeilen sprechen zu lassen. Die Tändelei zwischen einem verliebten jungen Mann und der angebeteten Mexikanerin Anita erhält unerwartet neue Dimensionen.

Oliver Baier macht sich aber nicht nur einfach lustig über die Schlager, mit denen ihn, wie er erklärt, seine Oma großgezogen hat. Nein, er ver-

sucht auch ansatzweise, eine Rechtfertigung für Form und Inhalt zu finden. Herausgefunden hat er, dass eine Vielzahl der Nonsense-Sätze der Onomatopöie, der Lautmalerei, – siehe „die Kuh macht Muh“ – oder dem Reim geschuldet sind. Wer's nicht glaubt, der nehme sich „Eviva Espana“ vor. In Interaktion mit zwei Gästen zeigt der Kabarettist die Schattenseiten wie „die Sonne scheint bei Tag und Nacht, der Himmel, weiß, wie sie das macht“ des beliebten Sommer-Sonne-Meer-Songs auf.

In Baiers Visier geraten aber auch die Interpreten. Ob Hansi Hinterseer, „das Böse kommt aus Österreich“, die Kastelruther Spatzen, Michael Holm, „kein Wunder, dass der Mann wie die Bild-Zeitung schreibt verarmt ist, wenn er jeden Tag nach Mendocino fährt“, Matthias Reim oder Bara Illic –

sie alle werden durch bitteren Kakao gezogen. Und bei der Musik der Fehringger aus der Steiermark erhielten die Begriffe Schlager, englisch Hit oder Gassenhauer eine andere Bedeutung, legt er dar.

Zu der umfassenden Schlachtung gehören schließlich die Parallelen zwischen Pornos und Schlagern, die Oliver Baier einleuchtend zieht. Doch diese verblüffenden Ähnlichkeiten möge sich jeder live erklären lassen, wenn der Wiener hoffentlich bald einmal wieder in die Region kommt – und zwar möglichst direkt und nicht wie dieses Mal via Neustadt im Schwarzwald. Und wenn sich dann abermals ein Publikum einfindet, das so prompt und spritzig reagiert wie am Samstag im „Konfetti“, wird einer gelungenen Vorstufung nichts mehr im Wege stehen.

„DIE RHENIPFALZ“ vom 8.10., 6.10.08